

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaften
Dresden-Altstadt u. Dresden-Neustadt
das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpöritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Lößniggemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkenwitz

erscheint jeden Samstag nachmittags 5 Uhr

für den folgenden Tag.

Beilagen:

„Nach Feierabend“ — „Für unsere Frauen“

„Amtliche Fremden- und Kurliste“

Bezugsgebühren:	
durch die Post	vierteljährlich 2.10, monatlich —.70
desgleichen frei ins Haus	2.52, —.84
durch Boten frei ins Haus	2.40, —.85
bei Abholung in der Expedition	2.—, —.70

Inserate kosten die 6 gespaltene Zeile 20 Pfg.,
kleine Anzeigen 15 Pfg., die Reklamezeile 50 Pfg.
Anzeigenannahme bis mittags 1 Uhr.

Verantwortlicher: Amt Dresden Nr. 20 809

Druck und Verlag: Elbgaus-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Meyer

Telegr.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Nr. 248.

Blasewitz, Dienstag, den 24. Oktober 1916.

78. Jahrg.

Der umgekehrte Hilferuf. — Von den Kriegsschauplätzen.

Bevor Rumänien sich in den Strudel des Weltkrieges ziehen ließ und seine edlen Führer sich noch mit den Geldgewinnen aus der Not der andern edel begünstigten, erscholl von Paris her der Ruf immer lauter: „Helft uns, ihr Rumänen!“ Jetzt, da sich Rumänien zu dieser Hilfe entschlossen hat, kommt ein anderer Ruf von der Seine her, nämlich: „Helft den Rumänen!“

Werkwürdigerweise ließ ihm am lautesten ein Pariser Journalist aus, der politisch der Richtung angehört, die in Bukarest bis zuletzt, selbst in Straßendemonstrationen, gegen den Eintritt Rumäniens in den Krieg Stellung nahm. Es ist nämlich der Sozialist Hervé in seinem Blatte „Der Sieg“. Er hat der Rumänienhilfe schon manche Artikel gewidmet, am lautesten und dringendsten aber erschallt sein Ruf in seinem letzten Aufsatz, den er direkt „Hilfe für Rumänien“ überschreibt. Hervé leitet ab da folgendermaßen: Die schlimme Lage der Rumänen verbessert sich nicht. Die Dobrubtschaarmee Mackensens weicht nicht zurück, die siebenbürgische Falkenhagens macht weitere Fortschritte. Die militärische, finanzielle und moralische Bedeutung des Zusammenbruchs Rumäniens läßt es undenkbar erscheinen, daß die Alliierten nicht die höchste Anstrengung machen werden, um diesen Keld an uns vorübergehen zu lassen. Man rettet aber Rumänien nicht mit einer Kraftentfaltung auf verschiedenen Fronten. Diese indirekten Wirkungen sind nicht stark genug. Rumänien muß auf dem Balkan geholt werden. Die Russen können am schnellsten Hilfe bringen, aber auch wir ändern müssen neue Opfer bringen. Wann werden wir endlich einmal die deutsche Methode nachmachen, die es Deutschland erlaubt, von aller Welt blodiert, zahlenmäßig der Entente mehr als zur Hälfte unterlegen, auf allen Fronten durchzuhalten und gleichzeitig auf verschiedenen, vom deutschen Generalstab ausgehenden Punkten solch fürchterliche Steuerschläge auszuüben? Was bedeutet unsere nach zwei Jahren endlich erreichte Einheitsfront, wenn jeder Generalstab für eigene Rechnung zu handeln scheint und Tränen vergießt, wenn er ein Armeekorps für eine andere Front abgeben muß? Als ob jedem sein eigener Ruhm mehr am Herzen läge, als das Ende des großen Gemeinels herbeizuführen. Einheitsfront! Welch hohles Wort! ruft Hervé aus. Wir brauchen einen internationalen Generalstab, damit die Anhäufung der unglaublichen militärischen Fehler, die nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg begangen wurden und jedermann in Bestürzung versetzten, endlich aufhört. Die Regierungen mögen sich versehen. Wenn Rumänien erdrückt würde, würde man nicht nur die militärischen Chefs verantwortlich machen, sondern die Regierungen selbst, die damit zeigen würden, daß sie die politische Leitung der militärischen Operationen nicht ausführen können. Man verlangt eine politische Leitung des Krieges, so schließt Hervé.

Ran braucht die Bedeutung des temperamentvollen Pariser sozialistischen Journalisten nicht zu überschätzen; am besten schätzt man ihn wohl ein, wenn man sagt, daß er hier das Sprachrohr dessen ist, was die meisten Franzosen denken. Sie sehen ein, daß Rumänien die letzte neue Karte war, die ins schlechte Spiel der Entente geworfen wurde; verläßt auf sie — mit den alten Karten das Spiel zu gewinnen, hoffen die Spieler am Weltkriegstische nicht mehr. Daher die Besorgnis um Rumänien, daher die Umkehrung des rumänischen Hilferufes. Es wird nicht oft in der Geschichte zu verzeichnen sein, daß ein neuer, lang ersehnter Helfer sich so rasch selbst als stark hilfsbedürftig zeigte. Ob den Rumänen mit dem französischen General als Befehlshaber geholfen sein wird, dem man nachsagt, er habe an der Marne Schlacht hervortragenden Anteil gehabt? Ganz bestimmt hatten sich die übermächtigen Walachen den Anteil am Weltkrieg etwas selbständiger gedacht als unter Führung eines französischen Generals. Die Kette der Abhängigkeit zeigte sich rascher als irgend jemand gedacht hatte!

Hochbezeichnend aber ist es, daß auch Hervé bei seinem Hilferuf nichts anderes als Hilfe für Rumänien empfehlen kann, als eine Nachahmung Deutschlands, dessen Kraft und Organisation er als Feind mehr rühmen muß, als er bestimmt möchte. Sie wollen uns vernichten und

können dann nichts Besseres empfehlen als unsere eigenen Mittel! Sie wollen uns vernichten, weil sie uns als minderwertig bezeichnen und müssen uns den Führern ihres eigenen Volkes als Muster hinstellen! Warum sagen sie es dann nicht ganz offen, daß sie uns vernichten wollen, weil ihnen unsere Arbeitskraft, unsere Vaterlandsliebe, unsere Kunst und Wissenschaft unerreichbar ist? Die noch Ohren zu hören und Augen zu sehen haben, wissen das ja doch längst! Und auch, daß es unseren Feinden nie gelingen wird, uns zu vernichten, daß im Gegenteil erst durch den Krieg die Kraft des deutschen Geistes die rechte Gelegenheit bekam, sich vor aller Welt in ihrer ganzen Größe zu zeigen.

Die Schlacht in der Dobrubtscha.

Die dreitägige Schlacht zwischen den verbündeten deutschen, bulgarischen, türkischen und den russisch-rumänischen Truppen, die zwischen Zentrum und rechtem Flügel der schon im Frieden vorbereiteten Stellung Rasowa-Agemlar-Tuzla tobte, ist zu unserem Gunsten entschieden. Der Feind ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen Stellungen geworfen worden und wird verfolgt. Die starken Stützpunkte Topraisar und Cobadinu sind genommen. Die Lage ist derart, daß die gesamten Stellungen zwischen Agemlar und dem Schwarzen Meer überrannt sind, Tuzla, Mulsowa, Topraisar, Cobadinu, welsch letzterer Ort acht Kilometer nordwestlich von Agemlar liegt, sind in der Hand der Sieger. Daraus ergibt sich, daß der linke Flügel der Stellung zwischen Agemlar und Rasowa an der Donau in die Gefahr geraten ist, aufgerollt zu werden. Er dürfte unhaltbar geworden sein. Bohin sich der Feind gewandt hat, ob er sich nach dem Trajanswall an der Bahnlinie Konstanza — Cernowoda zurückzieht oder aber nach der Donau abgedrängt wurde, ist noch nicht ersichtlich. Darüber werden die nächsten Lage Gemisheit bringen. Unterdessen machen auch die Kämpfe an den rumänischen Grenzspalten der siebenbürgischen Front Fortschritte, so daß das rumänische Meer immermehr nach dem Innern des Landes zurückgedrängt wird. (Vergl. die amtlichen Sonntagsberichte auf Seite 6.)

Bulgariens Meldung über die neue Niederlage Rumäniens.

Sofia, 22. Okt. (B. L. B.) Mazedonische Front: keine Änderung der Lage. Zwischen dem Prespaee und der Cerna schwaches Artilleriefeuer. Im Cerna-Bozen entwickelte sich der von uns unternommene Angriff erfolgreich. Wir schlugen einen Angriff gegen das Dorf Lananawa ab. Im Moglenitzatal und auf beiden Seiten des Bardar schwaches Artilleriefeuer. Am Fuße der Pelasien-Blaasina und an der Strumafont st. Rempweisse Geschütze und Geschütze zwischen Aufklärungsabteilungen. — An der ägäischen Küste befohl, der Feind die Höhen bei Orfan und Lektora. — Rumänische Front: An der Donaufront bei Sladowo und Silistra Beschießung von beiden Seiten. In der Dobrubtscha brachen wir endgültig den Widerstand des Feindes auf seiner Hauptstellung. Die stark besetzten Punkte Cobadinu und Topraisar sind in unserem Besitz. Der Feind erlitt bei der Niederlage schwere Verluste und befindet sich in vollem Rückzuge. Unsere Truppen verfolgen ihn, unser rechter Flügel besetzte das Dorf Tefirgiol und kam bis etwa 10 Kilometer südlich von Konstanza. Die bisher bekannte Beute beträgt 8 Kanonen, 20 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Der Kaiser an der Westfront.

Berlin, 21. Okt. (B. L. B.) Seine Majestät der Kaiser besuchte am 20. Oktober an der Westfront in Flandern württembergische und sächsische Truppen sowie Teile der Garde und anderer preussischer Truppen. In Brüggae und Zeebrügge begrüßte Seine Majestät Marinetruppenteile und besichtigte die Anlagen der Marine.

Prinz Waldemar von Preußen beim türkischen Sultan.

Konstantinopel, 21. Okt. (B. L. B.) Prinz Waldemar von Preußen wohnte mit Gefolge gestern vor-

mittag einem von der deutschen Kolonie gegebenen Empfang im Teutonia-Saal bei. Nachmittags begab sich der Prinz in den Palast Dolmabahatsche, wo er mit großen Ehren empfangen wurde. Geleitet von dem Großvezir und dem Kriegsminister erschien der Prinz vor dem Sultan und überreichte ihm im Namen des Deutschen Kaisers den ihm gewidmeten Ehrenfabel. Der Sultan gab in Worten des Dankes der lebhaftesten Befriedigung über die ihm zuteilgewordene Ehrung Ausdruck und unterhielt sich sodann mit dem Prinzen. Er zog auch die Herren des Gefolges ins Gespräch.

Fliegerangriff auf englische Seestreitkräfte.

(B. L. B.) Berlin, 22. Okt. (Amtlich.) Am 21. Oktober nachmittags griff ein Schwadron unserer Seeflugzeuge englische Seestreitkräfte vor der flandrischen Küste erfolgreich mit Bomben an. Ein Treffer wurde auf einem Zerstörer einwandfrei beobachtet. Alle Flugzeuge sind trotz bestmöglicher Beschießung wohlbehalten zurückgekehrt.

Ein mißlungener Angriff auf einen deutschen Kreuzer.

London, 21. Okt. (B. L. B.) Die Admiralität teilt mit: Ein englisches Unterseeboot hat am 19. Oktober in der Nordsee einen deutschen Kreuzer der „Colberg“-Klasse mit einem Torpedo getroffen. Der Kreuzer ist zuletzt mühsam heimwärts fahrend, gesehen worden. (Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, handelt es sich um den kleinen Kreuzer „München“, der leicht beschädigt in seinen Heimathafen zurückgekehrt ist. D. R.)

Zur Vergewaltigung Griechenlands.

Amsterdam. Nach einer Rennermeldung aus Athen überreichte der französische Militärattache dem König die Forderungen, die die Überführung der gesamten Streitmacht aus Thessalien nach dem Peloponnes und die Auslieferung des für die Truppen in Thessalien bestimmten Kriegsgerätes an die Alliierten einschließen. Die übrigen Forderungen sind unbekannt.

Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs, ist aus London in Paris eingetroffen. In London hatte der Prinz lange Beratungen mit dem König und Mitgliedern der englischen Regierung.

Ein Ultimatum der provisorischen Regierung Griechenlands an Bulgarien.

„Secolo“ meldet aus Saloniki: Die provisorische Regierung werde Bulgarien ein Ultimatum mit der Anforderung übersenden, Othazedonien sofort zu räumen. Die Konsuln der Entente hätten den Empfang des ihnen von Politis zugesandten Schreibens, worin er seine Ernennung zum Minister des Äußeren der provisorischen Regierung mitteilte, nicht schriftlich bestätigt, hätten aber Politis persönlich aufgesucht und damit tatsächlich die bestehende Regierung anerkannt.

Neue Beschlüsse in der griechischen Frage.

„Petit Parisien“ meldet, daß bei der Besprechung in Boulogne die französischen und englischen Minister und Generale eingehend die Maßnahmen erörtert haben, die im Interesse der Entente an den Fronten im Orient durch ein Zusammenwirken Russlands, Frankreichs, Italiens und Englands ergriffen werden sollen. Man habe auch in der griechischen Frage Beschlüsse gefaßt, die nach und nach verwirklicht werden sollen, damit König Konstantin innewerde, daß die Alliierten in voller Einmütigkeit und mit Energie handeln würden.

Verfenkte englische Dampfer.

London meldet, daß die englischen Dampfer „Huguenot“, 1033 Tonnen, „Cliburn“, 440 Tonnen und „Marchioness of Glasgow“ verfenkt worden sind. Auch die englischen Leichter „Grif“ und „Prince of Wales“ sind verfenkt worden.

Verfenkter norwegischer Dampfer.

Der Dampfer „Runnaug“ aus Christiania, mit gehobelten Brettern von Frederikstad nach London unterwegs, ist von einem deutschen Unterseeboot südlich von Hjør verfenkt worden. Die Besatzung von 16 Mann erhielt

10 Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Sie wurde von einem norwegischen Torpedoboot aufgenommen und in Risor gelandet. Das Unterseeboot feuerte 60 bis 70 Schüsse ab.

Weitere H-Boosterfolge.

London, 22. Okt. Nords meldet aus Stockholm: Der schwedische Schoner „Goths-Lejon“ ist in der Aaland-See gesunken. Die Besatzung ist umgekommen. — Nords meldet ferner: Die norwegischen Segelschiffe „Gatica“ und „Tuldas“ sind wahrscheinlich versenkt worden. Der norwegische Dampfer „Dido“ wurde versenkt. Der Dampfer „Partilli“ aus Christiania und das Segelschiff „God of the Wall“ sind versenkt, ihre Besatzungen gerettet worden. Der Dampfer „The Duke“ ist versenkt worden.

Die Kaiserliche Anerkennung für das türkische Heer.

Konstantinopel, 22. Okt. (W.Z.) Bei Überreichung des Ehrendegens an den Sultan sprach Prinz Waldemar folgende Worte: Der Degen ist ein Symbol der Ehre und Macht des osmanischen Heeres und ein Zeichen für die Bewunderung der türkischen Armee durch den Kaiser. Das deutsche Heer und der Kaiser gedenken dankbar und in unerschütterlicher Treue zum Sultan der Verteidigung der Dardanellen, Kut-el-Amaras, des Balkans und Galiziens. Die Antwort des Sultans drückte die Befriedigung aus über die Gabe. Der Sultan hat den Prinzen, seinen und seines Heeres Dank zu überbringen, das stolz auf die Waffenbrüderschaft mit den deutschen Soldaten sei, die von aller Welt bewundert würden.

Englische Schiffsraumfragen.

„Journal of Commerce“ in Liverpool verlangt einen Diktator für die Schiffbauindustrie. Die gegenwärtige amtliche Kontrolle führe nur dazu, daß die Produktionskraft der Werften für den Schiffsbau nicht ausgenutzt werde. Das Blatt berechnet den gesamten Schaden der englischen Handelsflotte während des Krieges auf 4 220 000 Tonnen. Davon kämen 1,7 Millionen Tonnen auf den Mangel an Neubauten, 1,52 Millionen auf Verluste durch den Krieg und 1 Million Tonnen auf übermäßige Benutzung.

Die Heimbeförderung der flüchtigen Bewohner Siebenbürgens.

Budapest. Mit Rücksicht darauf, daß der größte Teil Siebenbürgens wieder vollkommen vom Feinde geäubert ist, wird der Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Armeekorpskommando in den nächsten Tagen einen die Heimbeförderung der flüchtigen Bewohner im einzelnen ordnenden Erlass veröffentlichen.

Beratung der norwegischen Regierung.

Aus Christiania wird gemeldet: Die vom deutschen Gesandten überreichte Protestnote am Sonnabend von der norwegischen Regierung beraten. Mit wenig Ausnahmen enthält sich die Presse vorläufig jeden Kommentars und wartet offenbar eine Beisung ab.

Treibereien unserer Feinde zum Widerstande Norwegens.

Wie in verschiedenen Blättern hervorgehoben wird, bemühen sich die halbamtlichen Pariser Organe, Norwegen zum kräftigen Widerstand gegenüber den deutschen Unterseeboots-Forderungen aufzumuntern.

Die radikal-sozialistische Partei Frankreichs gegen den Frieden.

Paris. (Agence Havas.) Die Generalversammlung der radikal-sozialistischen Partei, die seit Kriegsausbruch zum ersten Male zusammengetreten ist, hat am Ende ihrer Tagung folgende Entschliessung angenommen: Wir grüßen die Armee der Nation und der Verbündeten und geben unserem Entschluß Ausdruck, unsere Anstrengungen fortzusetzen in dem heiligen Bündnisse bis zum vollständigen Triumph der Alliierten. Wir weisen jeden Frieden zurück, der nicht die Unversehrtheit ihrer Rechte und der

Amtliche Tagesmeldung.

Die rumänische Stadt Constanza genommen.

(W. Z. B.) Großes Hauptquartier, 23. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Mit unverminderter Stärke ging gestern der gewaltige Artilleriekampf auf dem Nordufer der Somme weiter. Vom Nachmittag bis tief in die Nacht hinein griffen zwischen Le Sars und Leboeuf die Engländer, anschließend bis Raucourt die Franzosen mit sehr starken Kräften an.

Unsere tapfere Infanterie, vortrefflich unterstützt durch die Artillerie und Flieger, wies in ihren zusammengeschlossenen Stellungen alle Angriffe blutig ab. Nur südwestlich von Sailly ist der Franzose in einen schmalen Grabenrest der vordersten Linie bei Nachtangriff eingedrungen.

Südlich der Somme gelang am Vormittag unser Vorstoß im Nordteile des Amboiswaldes nördlich von Chaulnes. Heute Nacht ist dort befehlsgemäß unsere Verteidigung ohne Einwirkung des Feindes in eine östlich des Waldstückes vorbereitete Stellung gelegt worden.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Zwischen Argonnen und Woivre war das Artilleriefener lebhaft.

Nähe der Küste im Somme- und Maasgebiete sehr rege Fliegertätigkeit.

22 feindliche Flieger sind durch Luftangriff und Abwehrfeuer abgeschossen. 11 Flugzeuge liegen hinter unserer Linie. Hauptmann Voelcke bezwang seinen 37. und 38. Leutnant Frenkel den 14. Gegner im Luftkampf.

Flugzeuge des Feindes bewarfen Weh und Ortschaften in Lothringen mit Bomben. Militärischer Schaden ist nicht entstanden, wohl aber starben 5 Zivilpersonen und erkrankten 7 weiter infolge Einatmung der den Bomben entströmten giftigen Gase.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer zeitweilig lebhaftem Feuer westlich von Luc und der jetzt durchgeführten gänzlichen Vertreibung der Russen vom Westufer der Karajowka keine besonderen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Keine Änderung der Gesamtlage. Im Fredeal-Passe machten wir 560 Rumänen, dabei 6 Offiziere, zu Gefangenen.

Balkan-Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Trotz strömenden Regens bei aufgeweichtem Boden haben in unermüdlich schnellem Nachdringen die verbündeten Truppen in der Dobrudscha, vereinzelt den Widerstand brechend, die Bahnlinie östlich von Murzattar weit überschritten.

Constanza ist genau acht Wochen nach der Kriegserklärung Rumäniens von deutschen und bulgarischen Truppen genommen.

Auf dem linken Flügel nähern wir uns Cernavoda.

Ein Marineflugzeug landete weit im Rücken des zurückfliehenden Feindes, zerstörte zwei Flugzeuge am Boden und kehrte unverletzt zurück.

Mazedonische Front. Im Gerna-Fluge ist durch Angriffe von deutschen und bulgarischen Truppen der Feind in seine Verteidigung gedrängt.

Östlich des Vardar schicerte ein nächtlicher Vorstoß gegen deutsche Stellungen.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Der rumänische Garnisonort Constanza ist Hauptstadt des gleichnamigen Kreises, an der Mündung des Schwarzen Meeres, in der Dobrudscha auf steiler Landzunge gelegen. Die Stadt ist Endpunkt der von Bufarest über Retseki und Cernavoda führenden Eisenbahnlinie und Seehafen. Sie zahlreicher Konsulate; zu Friedenszeiten bestand regelmäßiger Dampferverkehr mit Galatz und Konstantinopel. Sommerresidenz des rumänischen Königs.

Berlin, 23. Okt. (Amtlich.) 1. Am 22. Oktober morgens erfolgte ein Angriff feindlicher Wasserflugzeuge auf unsere ostfriesischen Inseln. Der Angriff verlief ergebnislos. Es ist keinerlei Schaden angerichtet. 2. Am 22. Oktober nachmittags belegte eines unserer Marineflugzeuge die Dockanlagen von Sheerness (an der Themse-Mündung) erfolgreich mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

kleinen vergeblichen Nationen herstellt, der nicht Frankreich die ihm entzogenen Gebiete zurückgibt und nicht den Ländern, die zu ihrer Sicherheit unerlässlichen Garantien gibt. Wir erklären, daß wir entschlossen sind, für die Zukunft ein System internationaler Garantien zu fordern, das endgültig die Zivilisation schützen und der Welt einen auf dem Siege von Freiheit und Recht gegründeten Frieden sichert.

Einer der besten französischen Flieger abgeschossen.

Bern, 22. Okt. Wie der „Temps“ meldet, war der bei dem letzten Fliegerangriff auf Süddeutschland abgeschossene Adjutant Baron einer der besten französischen Flieger. Er hatte sich auch an den Angriffen auf Ludwigshafen und Mannheim beteiligt. (W.Z.B.)

Weitere Telegramme.

Washington. „Central News“ meldet, daß in Newyork ein Mann, der ein Messer und eine Flasche mit irgendeiner Flüssigkeit bei sich führte, auf das Automobil des Präsidenten Wilson gesprungen ist. Der Mann, von dem man glaubt, daß er geistesgestört ist, wurde herabgeschleudert und gefangen genommen.

Washington. Die Washingtoner Regierung soll sich mit dem Gedanken tragen, wegen des Unterseebootkrieges in der Nähe amerikanischer Gewässer eine gleichlautende Note an die Mittelmächte und an die Entente zu richten. In der Note soll gesagt werden, daß solche Kriegshandlungen von den Vereinigten Staaten als feindliche Akte angesehen würden, selbst wenn sie keine offene Verletzung des internationalen Rechtes bildeten. Es bestehe ein Präzedenzfall, nämlich die an Frankreich gerichtete amerikanische Note wegen der französischen Schiffe, die im Jahre 1870 die amerikanische Küste überwacheten.

Wasserstand der Elbe.

Table with 7 columns: Datum, Hochzahl, Wasserstand, Wind, Wellenlänge, Luft, Niederschlag. Rows for 21.10. and 23.10.

Reichs-Reisebrotmarken betr.

§ 1. Die Ausgabe der bisher geltenden sächsischen Reisebrotmarken wird am 31. Oktober 1916 eingestellt. Die ausgegebenen sächsischen Reisebrotmarken dürfen noch bis zum 1. Dezember 1916 verwendet werden. Vom 31. Oktober 1916 an gelangen Reichs-Reisebrotmarken durch die Brotkartenausgabestellen zur Ausgabe.

§ 2. Die Reichs-Reisebrotmarken umfassen je 20 Reisebrotmarken über 40 Gramm und über 10 Gramm für den Bezug von zusammen 1000 Gramm Gebäck.

Für je ein Reichs-Reisebrotmarken ist ein halber Wochenstreifen der Vierwochenbrotkarte (Vollkarte) oder eine halbe Teilkarte (über 1 Kilo Schwarzbrot oder 10 Semmeln oder 600 Gramm Mehl) tauschweise zurückzugeben. Die Entnahme von Reichs-Reisebrotmarken gegen Verzicht im voraus auf die entsprechende Zahl der Brotkarten ist zulässig.

Verlorene Reichs-Reisebrotmarken werden nicht ersetzt, vom Verbraucher bezogene nicht umgetauscht.

§ 3. Die Reichs-Reisebrotmarken gelten im ganzen deutschen Reichsgebiet und dienen als Ausweis zum Bezüge von Schwarzbrot oder Weißbrot in den ihnen aufgedruckten Mengen sowohl in Gast- und Schankwirtschaften wie in Bäckereien usw.

Anstelle von Gebäck kann auch Mehl entnommen werden und zwar werden innerhalb des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung für je 50 Gramm Gebäck 30 Gramm Mehl verabfolgt. Bei der Verwendung der Reichs-Reisebrotmarken in anderen Kommunalverbänden

Amtlicher Teil.

berechtigen sie zwar ebenfalls zum Bezüge von Mehl, jedoch nach Maßgabe der am Orte der Verwendung geltenden Bestimmungen.

§ 4. Die Gültigkeit der Reichs-Reisebrotmarken ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden.

§ 5. Bei Veränderungen des Aufenthaltsortes von kürzerer oder längerer Dauer werden Brotkarten-Abmeldebescheine vom 31. Oktober 1916 ab nicht mehr ausgestellt. Es sind vielmehr auch bei längerer Abwesenheit vom Wohnsitz für die Dauer der Abwesenheit Reichs-Reisebrotmarken auszugeben.

Brotkarten-Abmeldebescheine werden nur noch für Personen ausgestellt, die ihren Wohnsitz nach einem Ort außerhalb des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung verlegen.

§ 6. Für den Bezug von Weizenmehl oder Roggenmehl einschließlich Roggenmehlschrotmehl durch die Bäcker usw. sind auf je 20 Reisebrotmarken über 40 Gramm und über 10 Gramm = 1000 Gramm Gebäck, 600 Gramm Weizenmehl oder 625 Gramm Roggen- oder Roggenmehlschrotmehl zu rechnen. Bei Abforderung von Roggen- oder Roggenmehlschrotmehl sind außerdem 75 Gramm Weizenmehl und 75 Gramm Streckungsmehl als Zusätze anzuzurechnen.

Die Ablieferung der Reisebrotmarken durch die Bäcker u. s. w. hat getrennt von den sonstigen Brotkarten und Brotkartenabchnitten zu erfolgen.

§ 7. Selbstverfänger haben ihren etwaigen Bedarf an Reichs-Reisebrotmarken bei der Gemeindebehörde — in Dresden bei der zuständigen Wohlfahrtspolizeiinspektion — zu entnehmen.

Hierbei sind einem Reichs-Reisebrotmarken mit zusammen 1000 Gramm Gebäck 1000 Gramm Brotgetreide gleichzurechnen, um welche Menge sich die Ablieferungspflicht des Selbstverfängers erhöht.

Die Gemeindebehörde hat zu überwachen, daß eingetretene Veränderungen in der Selbstbeföstigung im Verbrauchsbuch entsprechend berücksichtigt werden. In Dresden hat überdies die zuständige Wohlfahrtspolizeibezirksinspektion entsprechende Einträge in den Kontrollkarten vorzunehmen.

§ 8. Die Mehlbezirke haben die bei Ausstellung der Mehlbezugsbescheine vereinnahmten Reisebrotmarken zu sammeln und die jeweils in der Zeit vom 16. eines Monats bis zum 15. des nächsten Monats gesammelten Marken zu je 200 Stück über 40 Gramm und 10 Gramm verpackt bis zum letzten eines jeden Monats der Mehlzentrale in Dresden, An der Kreuzkirche 18, III, einzureichen.

§ 9. Die auf die bisher geltenden Sächsischen Reisebrotmarken bezüglichen Bestimmungen der Bekanntmachung vom 26. September 1916 über die Brot- und Mehlerverfänger im Erntejahre 1916/17 finden durch diese Bekanntmachung ihre Erlebigung.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 57 der Bundesratsverordnung vom 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Dresden, am 19. Oktober 1916. Der Kommunalverband Mittelsachsen für den Kommunalverband Dresden und Umgebung.

Bekanntmachung.

Für das Gebiet des Kommunalverbandes Dresden und Umgebung wird hinsichtlich der Brotkartenausgabe Folgendes bestimmt:

§ 1. § 9 der Bekanntmachung vom 26. September 1916 über die Brot- und Mehlverteilung im Erntejahr 1916/17 erhält folgenden Nachtrag:

- 1) Mit Wirkung vom 31. Oktober 1916 an können auf Antrag den vierten Teil einer Teilkarte, das ist 1/2 Molo Schwarzbrot (5 Semmeln, 300 Gramm Mehl) als Zulage auf je 4 Wochen erhalten
 - a) Schwangere vom sechsten Monat der Schwangerschaft an,
 - b) stillende Mütter während der Stillzeit,
 - c) nichtstillende Mütter während der ersten sechs Wochen nach der Entbindung.
- 2) Das Vorliegen der Voraussetzungen unter a) bis c) ist der Brotkartenausgabestelle durch das Zeugnis eines Arztes oder einer Hebamme nachzuweisen. Für das Vorliegen der Voraussetzung unter b) ist der Nachweis in der vorstehend vorgeschriebenen Weise bei jeder Brotkartenausgabe zu erbringen, zu a) und c) genügt das einmalige Erbringen des Nachweises. Die Brotkartenausgabestelle hat das Zeugnis als Ausgabebeleg zurückzubehalten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden nach § 57 der Bundesstrafverordnung vom 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Dresden, den 20. Oktober 1916.

Der Kommunalverband Mittelsachsen für den Kommunalverband Dresden und Umgebung

Die unter den Pferden des Gutsbesizers Otto Klossche in Gundersdorf bei Schönfeld ausgebrochene Rinde ist erloschen.

Dresden-N., den 19. Oktober 1916.

Die Königliche Amtshauptmannschaft. 15451.

Blasewitz. Nahrungsmittel-Ausgabe betr.

In dieser Woche kommen Grieß, Graupen und Kartoffeln zur Ausgabe. Bei der Griechlieferung werden künftig auch Personen zwischen 60 und 70 Jahren berücksichtigt. Wer davon Gebrauch machen will, hat seinen Bezugsschein zur Abstempelung vorzulegen.

Ernährungsausschuss.

Weißer Hirsch. Nahrungsmittel-Verkauf.

Dienstag, den 24. Oktober, vormittags von 9 bis 11 Uhr Verkauf von Weizengrieß, Rindfleisch in Dosen (gegen Fleischmarken) und Fleischbrühwürfel.

Ferner wird auf die Mehlbezugscheine, die bei der letzten Ausgabe nicht beliefert werden konnten, je 200 Gr. Grieß verabfolgt.

Weißer Hirsch, am 21. Oktober 1916.

Der Ernährungsausschuss.

Wachwitz. Bekanntmachung.

Auch in diesem Winter werden der Gemeindebehörde wieder kleinere Posten

Petroleum

zur entgeltlichen Verteilung angewiesen werden. Wer davon beziehen will, muß sich

bis zum 24. dieses Monats

im Gemeindeamt melden.

Berücksichtigung können nur Einwohner unter 1900 Mark Einkommen finden, wenn sie darauf angewiesen sind, ihren Erwerb während der Abendstunden in der Wohnung auszuüben und in dieser weder Gas noch elektrisch Licht vorhanden ist.

Wachwitz, am 20. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Wachwitz. Schöffen- und Geschworenen- Urliste betr.

Die Urliste der Schöffen und Geschworenen für Wachwitz aufs Jahr 1917 ist aufgestellt und liegt eine Woche lang und zwar vom 23. bis 31. Oktober cr., bei Unterzeichnetem zu Jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb dieser einwöchigen Frist können Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste schriftlich oder zu Protokoll bei Unterzeichnetem erhoben werden. Hierbei wird auf die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen, welche in der am Gemeindeamt angehängten Bekanntmachung wörtlich abgedruckt sind, besonders hingewiesen.

Wachwitz, am 23. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Wachwitz. Gemeindeverkaufsstelle Pilsnitzer Straße 40.

Dienstag, den 24., Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. Oktober 1916:

Klappisch, Dänische Fischpaste, Sardellen und Anchovy-Paste, Rubeln, Figuren-Rubeln, Graupen-Rubeln, Auszugsgraupen-Rubeln, Julienne-Suppe, Suppenwürfel, Räucherheringe, Schweizer Milchmehl.

Tieferschüttet nur hierdurch die schmerzliche Mitteilung, daß heute mein herzenguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater

Zimmermeister und Schneidemühlenbesitzer

Ernst Weigelt

an Herzlähmung infolge Lungenentzündung unerwartet verschieden ist.

Loschwitz, Viktoriastraße 28,
21. Oktober 1916.

Im namenlosen Schmerz
für alle Angehörigen

Hedwig Weigelt geb. Kunath.

Die Beisetzung findet Mittwoch nachmittag 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

2670

Heute erlöste ein sanfter Tod unseren lieben Mann und Vater

Dr. jur.

Paul Ackermann

von seinen langen, schweren Leiden.

Dies zeigen nur hierdurch an

**Elisabeth Ackermann geb. Dürr
Annemarie Ackermann.**

Blasewitz, den 21. Oktober 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr auf dem Annenfriedhof in Dresden-Löbtau statt.

1406*



Durch das am 21. Oktober unerwartete Ableben unseres Brandmeisters,

Herrn Zimmermeister und Schneidemühlenbesitzer

Ernst Weigelt

Inhaber des Ehrenzeichens für freiwill. Feuerwehren

haben wir einen unersetzlichen Verlust erlitten. Führerlos stehen wir an seiner Bahre.

Der Verstorbene ist seit 18 Jahren der Wehr musterhaft als 1. Führer vorangegangen. Mit dem regsten Interesse und größter Pflichttreue hat er seine Kräfte der guten Sache zum Wohle der Gemeinde und Ehre der Wehr gewidmet. Durch seine Herzengüte und sein sich stets gleichbleibendes liebenswürdiges Wesen war er uns allen ein lieber, vorbildlicher Kamerad und Vorgesetzter geworden.

Wir werden seiner nie vergessen.

Loschwitz, den 22. Oktober 1916.

Die Freiwillige Feuerwehr.

Zahnärztliche Abendklinik

Grunauerstraße 7, I. 7-9
Erspart Zeitverlust.
(2255)

Verhältn. halber ist kleines **Produkten-Geschäft** in schöner Wohnung unt. annehmbaren Bedingung. zu verkaufen. Off. erbeten an G. Weigelt i. Fa. **Deutsche Maschinenfabrik, Wellenstr. 10.**

Lebende **Gänse u. Enten sowie Hühner,** zur Zucht zu verkaufen. **Blasewitz, Loschwitzer Straße 23, I. Ecke Tolkewitzer Straße.** (1409*)

Antwärtung, auch Ostermädchen gesucht. **Kuchenbuch, Dresden, Zschimmerstraße 1.** (1408*)

Kleine Anzeigen

Jedes Wort kostet 4 Pfennige. Aufnahmen erfolgen nur gegen Vorausbezahlung.

Wohnungen usw.

Gute Schlafstelle für ein Mädchen gesucht, möglichst bei einzelner Frau. **Laubegast, Deutsche-Kaiser-Allee 10, II.** (2656)

Stellen-Angebote

Ein Schmiedelehrling, welcher weiter lernen will, wird zum baldigen Antritt gesucht. **Friedrich Männchen, Schmiedemeister, Gersdorf, Bez. Dresden.** (1384*)

Gesucht für den ganzen Tag als Aufwartung tüchtiges Mädchen in angenehmen Dienst in Laubegast Schriftl. Angebote unt. F. R. Annahmestelle Laubegast, Hauptstraße 38. (2657)

Stellen-Gesuche

Gute Stellung als Stütze für Haus und Geschäft. Fleischeri bevorzugt. **Johanna Hartmann, Zittau, Koravellstraße 6, part.** (1383*)

Gutes Arbeitsfähiges Mädchen vom Lande sucht wieder Stellung auf Land als Stütze der Hausfrau zum 1. 1. 1917. **Gertrud Sterzil, Obergorbis 5, Dresden, Dorfstraße 3.** (1404*)

Verkäufe

Gutes Arbeitspferd, unter zweien die Wahl, weil übermäßig zu verkaufen. **Hermann Neubert, Gutsbesitzer, Kleinhardt-mannsdorf, Post Lippendorf.** (1406*)

Durch Fernsprecher

Kleinen Anzeigen nicht angenommen werden. Aufnahmen erfolgen nur gegen Vorausbezahlung.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Oberfinanzrat Hans Rüttner, Klossche.
Verlobt: Hermann Berndt mit Johanna Reißig, Dresden.
— Hans Rost mit Käthe Böhmig, Gochsütz. — Max Hausmann mit Estime Ränzel, Dresden. — Dr. med. Siegfried Hemmann mit Käthe Schwarz, Radebeul. — Fritz Klose mit Elisabeth Saring, Dresden.
Vermählt: Augenarzt Dr. Ludwig und Charlotte Fichode, Dresden.
Verstorben: Dr. Felix Gruth, Dr. i. F. — Friedrich Scherf, Dr. i. F. — Architekt Fritz Müller, Dr. i. F. — Paul Scola, Dr. i. F. —

Friedrich Hartung, Dr. i. F. — Fritz Friedrich, Dr. i. F. — Willy Hartmann, Dr. i. F. — Leberecht Rudolf Zimmermann, Dr. i. F. — Otto Köhner, Dr. i. F. — Fritz Claus, Dr. — Striesien, i. F. — Fabrikbesitzer Hermann Böbler, Blauen. — Otto Schubert, Dr. — Strehlen. — Ernst Weigelt, Loschwitz. — Hans Richter, Dr. i. F. — Hans Uebel, Dr. i. F. — Johannes Strohbach, 20 J., Dr. i. F. — Emilie Förster geb. Jacob, Dr. — El. Ida Gläser, Dr. — Bruno Riebers, Dr. i. F. — Fritz Lehmann, Guben (N.-L.), i. F. — Paul Lohse, Dr. i. F. — Eisenbahnassistent Gustav Drechsel, Dr. — U. Selma verw. Porstche geb. Dering, Dr. — Dr. jur. Paul Ackermann, Blasewitz. Pauline Weidling geb. Kirsten, Dr. — Clara verw. Köhler geb. Koberlein, 51 J., Dr. — Max Frischke, Dr. i. F. — Martin Köhler, Dr. — Gustav Linke, Dr. i. F. — Rudolph Sehnhardt, Dr. i. F. — Fanny Klümchen geb. Pinter, Dr.

Graf Stürgth ermordet.

Wien, 21. Okt. Ministerpräsident Graf Stürgth wurde heute mittag das Opfer eines Attentats. Während Graf Stürgth im Hotel „Weiß & Schand“ das Mittagessen einnahm, trat der Schriftsteller Friedrich Adler an den Tisch heran und gab in rascher Aufeinanderfolge drei Schüsse auf den Ministerpräsidenten ab. Graf Stürgth wurde in den Kopf getroffen und war sofort tot. Der Mörder wurde verhaftet.

Friedrich Adler, ein Sohn des sozialdemokratischen Abgeordneten Viktor Adler, ist Chefredakteur und Sekretär der linkssozialistischen Zeitschrift „Kampf“ und ein politischer Gegner seines Vaters. Das Wiener Organ der Sozialdemokraten, die „Arbeiterztg.“, schreibt: Wie wir Sozialdemokraten aus grundsätzlichen und menschlichen Gründen Gegner jeder schändlichen Gewalttat sind und den Mord immer verdammt haben, können wir auch die unbegreifliche Bluttat, die dem österreichischen Ministerpräsidenten das Leben nahm, nur mit unbeugbarer Verurteilung verzeichnen. Wir haben mit dem Toten, der es mit seiner Aufgabe immer ernst nahm und allezeit ein schlichter, emsiger Arbeiter war, volles Mitgefühl bis ins Grab. Das Blatt bedauert den Unseligen, der ein Grübler und ein Fanatiker der Theorie war. Seiner Natur und seinem Aufgehen in seiner Überzeugung war es wohl zuzutrauen, daß er für die Sache, die ihn erfüllte, sein eigenes Leben zum Opfer brachte. Aber daß er fremdes Blut vergießen würde, hätte man nicht geglaubt.

Im „Vorwärts“ schreibt einer Nachricht aus Berlin zufolge Stampfer: Wir schütteln Fritz Adler nicht ab. Er war kein Pube, aber er war ein kranker Mann, der unter den Aufgaben politischer Arbeit in schwerster Zeit, denen er nicht gewachsen war, geistig zusammenbrach. Er war einer der Unseren. Erst seine wirre Tat stellte ihn außerhalb der Reihen der Partei.

Weiter wird aus der österreichischen Hauptstadt gemeldet:

Wien, 21. Okt. Sämtliche Morgenblätter betonen, daß die Trauerbotschaft über den ruchlosen Anschlag auf den Ministerpräsidenten Grafen Stürgth im ganzen Reiche Gefühle tiefen Schmerzes, der Begeisterung und Anteilnahme weckte. Gerade Graf Stürgth gehörte nicht zu den Staatsmännern, deren Politik oder persönliche Art irgendwie geeignet gewesen wäre, gegnerischen Fanatismus zu wecken. Einmütig heben die warmen Nachrufe der gesamten österreichischen Presse die hohen staatsmännischen Fähigkeiten und die hervorragenden Charaktereigenschaften des verstorbenen Ministerpräsidenten und dessen große Verdienste um den Staat, namentlich während des Krie-

ges, hervor. Er habe insbesondere durch die Durchführung der Wehrreform der Monarchie die Grundlagen für die Leistungen geschaffen, auf die die Monarchie im Kriege mit berechtigtem Stolz hinzuweisen vermag.

Wien, 21. Okt. Wie das „Freundenblatt“ meldet, verweigerte der Mörder des Ministerpräsidenten Grafen Stürgth auf viele Fragen die Antwort. Er erklärte wiederholt, er sei sich der Tragweite seiner Handlung vollkommen bewußt gewesen, habe den Entschluß zur Tat nach voller und reiflicher Überlegung gefaßt und sei ohne Anstiftung oder Mitschuldige und ohne irgendwelche Hilfe gewesen. Das volle Geständnis wolle er erst dem Gericht

Die neuesten Meldungen

über die Kriegereignisse bringt die
Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse
Amtsblatt, Blasewitz.

Bezugspreis nur:
vierteljährlich 2 M. 40 Pfg.
monatlich 85
frei ins Haus.

Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle Blasewitz, Tolkewitzerstraße 4, die Annahmestellen und sämtliche Postanstalten entgegen.

bekannt geben. Einzelne Angaben des Täters klangen so verworren und absurd, daß begründete Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit auftauchen. Einige Blätter melden, daß die Schwester des Täters seit mehreren Jahren sich in einer Irrenanstalt befindet. Augenzeugen der Verhaftung erklären übereinstimmend, daß Adler den Eindruck äußerer Ruhe machte und sich ohne Gegenwehr nach dem Polizeigefängnis bringen ließ. Die Browningpistole, mit der er die Tat verübte, befand sich bereits vor dem Kriege und trug sie stets bei sich. Alle nach dem Attentat eingeleiteten Erhebungen haben ergeben, daß das Verbrechen nur die Tat eines Einzelnen ist, der infolge angestrebter Arbeit und des Perwürfnisses mit seiner Partei und seinem eigenen Vater sich in einem Zustande geistiger Anspannung und hochgradiger Nervenüberreizung befand.

Wien, 22. Okt. Das Leichenbegängnis des Ministerpräsidenten Grafen Stürgth findet am 24. Oktober statt. Die Leiche wird in Wien eingeeignet und dann zur Beisetzung nach Halbenrain in Steiermark gebracht. Der Täter Friedrich Adler wurde heute nachmittag einem gerichtlichen Verhör unterzogen, das bis in die späten Abendstunden dauerte.

Kleine Chronik.

* **Bücher und Betrüger.** Dieser Tage fand sich in einem Nachbardorfe des freundlichen Städtchens Gelnhausen ein Frankfurter mit der Absicht ein, Eier zu hamstern. Er ging von Haus zu Haus und begegnete überall nur mitleidigen Achselzucken. Bei einer Bäuerin erreichte er jedoch, was er wollte, nachdem er anstatt des Höchstpreises von 18 Pf. für ein Ei 40 Pf. geboten hatte. Sie holte, wie sie sagt, aus lauter Mitleid, 100 Eier herbei, packte sie ein und überließ sie dem Hamster. Dieser legte 18 M. auf den Tisch: „Für den Rest können Sie mich verklagen!“ sagte er und ging.

* Von einem D.-Zugdiebe empfindlich bestohlen wurde eine Frau Robbins aus Karlsruhe, die vom Potsdamer Bahnhof in Berlin nach Frankfurt a. M. fahren wollte. Der Dame wurde eine grüne leberne Priestsacke entwendet, die 3950 Mark in Papiergeld, drei Eintausendmark- und 19 Fünfhundertmarkstücke enthielt.

* Durch herzhaftes Lachen im Kino die Sprache wiedergewonnen. Der Unteroffizier Grotenfend in Braunschweig hat in den Kämpfen an der Somme Gehör und Sprache verloren. In einem Nachmittagsbesuche er nun seinen ihm im dortigen Lazarett erteilten Urlaub dazu, um einem Kino einen Besuch abzustatten. Es war gerade mitten in der Vorstellung, als sich der Auffehen erregende Vorfall ereignete. In dem Augenblicke, als ein Paar im Film sich einen Kuß gibt und der Nebenbühler auf beide eine kalte Dusch spritzte, mußte der Unteroffizier derartig lachen, daß er seine Sprache wiedergewann.

* **Vindfaden als Fernspretleitung.** Störungen in der Fernspretleitung zwischen Heiligenstadt und Westhausen veranlaßten die Telegraphenbaubehörde zu einer Nachforschung. Diese ergab das verblüffende Ergebnis, daß ca. 300 Meter Leitungsdraht aus der Leitung herausgeschnitten waren, der durch Vindfaden ersetzt war. Bei feuchtem Wetter funktionierte die Vindfadenteleutung, bei trockenem Wetter streifte sie natürlich. Ein Einwohner von Westhausen ist als Täter ermittelt worden.

Victoria-Theater.
8 Uhr 5 Minuten
Hartstein in „Der lebende Film“
in 6 Bildern.
1. Bild: Der Sänger vom Rhein.
2. Bild: Graf Waldemar.
3. Bild: Verlobung und Katastrophe.
4. Bild: Die Gerichtsverhandlung.
5. Bild: Fälschung. 2334
6. Bild: 15000 Mark Belohnung.
Sonntags in beid. Vorstellungen (nachm. 4.05 u. abds. 8.05 Uhr):
Hartstein in „Der lebende Film“.
Im Theater-Tunnel: Jeden Sonntag von 5 Uhr an Vorstellung.

Dampfschiff-Hotel Blasewitz.
Jeden Dienstag und Freitag: 2468
Künstler-Kaffee-Konzerte.

Pa. westfäl. und Oberschles.
Hüttenkoks
für Zentralheizungen und Dauerbrandöfen
empfiehlt zur prompten Lieferung
Emil Lauckner,
Dresden, Gerichtsstraße 27, Pfothenhauerstraße 111,
Blasewitz, Schillerplatz 8/9.
Fernsprecher 13012 und 13064. (2682)

Diern 1916 — 51. Schuljahr
I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
III. Privat-Kurse (147)
Glennich-Handels- und höhere Fortbildungs-Schule
Dresden A F, Moritzstr. 3 — Fernsprecher 13509

Musikunterricht an Anfänger
in der Vorschule zum Königlichen Conservatorium
von JOHANNES und CURT KRANTZ.
Aufnahme jederzeit. Kinder vom 7. Jahre an. Monatspreis 7,50 M.
Juli und August gelten als 1 Zahlungsmonat.
Unterrichts-Anstalten: Landhausstraße 11, II., Werderstraße 22, part.,
Bautzner Straße 22, I., Nicolaistraße 22, I.

Männer-Schwäche
behandelt nach neuestem Verfahren streng diskret.
W. Adr. vermittelt unt. G. S. 791 Geschäftsstelle dieses Blattes.
Großer Verkauf von bestem
Judh. u. Milchvieh der Original-Oldenburger-Wesermarschstraße
als: **Hochtragende Kühe**
u. **Kalben, def. Bullen,**
sowie **Ruh- u. Bullenkälber**
am Montag, den 30. Oktober in Dresden-N. — Milchviehhof,
Rudolfstraße. Besichtigung von Sonntag, den 29. Oktober,
früh, an. Bekannt, reelle Bedingungen. (2655)
Abbehausen, Oldenburg. Achgells u. Detmers.
Fernspr. (Dresden) 27406. Inh.: Tautzen u. Hedewig.

Von Freitag, den 27. Oktober ab stelle ich wieder eine
große Auswahl
vorzügliches Milchvieh
hochtragend und freischmelzend
zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf. (2666)
Dainsberg, Güterbahnhofstraße 2. E. Räßner.
Telephon: Amt Teuben 96.

Ich sitze warm
kann jeder sagen
der Ofen heizt von
Hecker's Sohn
Dresden-N
Narrenzstr. 1-3


Glühstrümpfe,
elektr. **Glühlampen usw.,**
(Östram und U. E. G.)
kaufen Sie vorteilhaft in der
Glühkörperzentrale
in **Dresden-Neustadt**
Tiedstraße 2. Fernspr. 22 249.

Druckfaden
aller Art
liefert schnell, sauber
und billig
Elbgaubuchdruckerei
Blasewitz, Tolkewitzer Str. 4.

Haarlemmer
Blumen-Zwiebeln
Syazinthen
Crocus, Tulpen, Schneeglöckchen
Anemonen usw.
Arthur Bernhard
Samen-Handlung (2665)
Dresden-N., am Markt 5.
Fernsprecher 13706.

Rahenauer
Sitzmöbel
Musterlager
Amalienstr. 3
am Kaiserpalast
Große
Posten
billige
Korb-
sessel
M 15.75, 14.50, 17.50
bis zu den feinsten
Ausführungen
nach Künstler-
Entwurf.
2611

!! Dresden, !!
Pillnitzerstr. 26 2660
girta
50 Tausend Mark
prima neue Möbel
zu jedem annehmbaren Preis.

Hartoffeldämpfer
gebr. 1 Htr. Inhalt, wegen Wegzug
ganz billig zu verkaufen. Zu bef.
Arnsdorf, Sa., Nr. 77 e. (2667)

Weststraße Nr. 1
(am Weißen Schloß) ist (2667)
Offen 1917 die 2. Etage
für 700 Mark zu vermieten,
bestehend aus 4 Zimmern mit
großer Veranda, Küche u. Zubeh.
Neb. im Nebengrundstück, part.

Königliches Opernhaus.
Dienstag, den 24. Oktober:
 **Der Ring**
des **Polykrates.**
Violanta.
Mittwoch, den 25. Oktober:
Der Trompeter von Saffingen.
Anfang 1/8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.
Dienstag,
den 24. Oktober:
 **Struensee.**
Mittwoch, den 25. Oktober:
 **Kameraden.**
Anfang 1/8 Uhr.

Residenz-Theater
Dienstag und Mittwoch:
 **Das Fräulein**
vom Amt.
Operette in 3 Akten von Franz
Knecht u. Georg Ostermann
Musik von Silber.

Albert-Theater
Dienstag,
den 24. Oktober:
 **Die beiden Leonoren.**
Singspiel von Carl Zelter.

Central-Theater.
 **Die Wingerbraut.**
Operette in 3 Akten von Ben
Günz und Julius Wilhelm
Musik von Oscar Rehal.

Victoria-Theater.
(Victoria-Salon)
Täglich abends
 **Gastspiel Hartstein:**
Der lebende Film.
Große Ausstattungsbühne
in 6 Bildern von W. Hartstein
Die heutige Nummer umfasst
8 Seiten.

Sächsische Nachrichten.

Dresden.

— Verkaufsbazar. Am 9. und 10. Dezember soll zugunsten des Vereins Heimatbank für die Stadt Dresden im Vereinsbause ein Verkaufsbazar abgehalten werden. In erster Linie sollen die Arbeiten der Einarmigen, sowie solche Gegenstände, die in Lazaretten und Genesungsheimen von Verwundeten und Kranken hergestellt worden sind, verkauft werden.

— Volkshorngefellschaft. Die regelmäßigen Belehrungsabende finden nicht mehr im Gasthof „Herzoginergarten“, sondern im „Italienischen Dörfchen“ am Theaterplatz statt. Am Mittwoch hält Dr. Arthur Luerken einen Vortrag „Baden in Luft, Licht und Wasser, ein bewährtes Gesundheits- und Schönheitsmittel für die Frau“, den er durch zahlreiche neue und sehr hübsche Glasbilder beleben wird.

— Aus Gram über ihren im Felde gefallenen Bräutigam versuchte ein 22 Jahre altes Hausmädchen sich in einem Hause der Bergstraße mit Leuchtgas zu vergiften. Das unglückliche Mädchen wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

— Kriegswüter. Das Schöffengericht verurteilte wegen Kriegswüters den Volkereibesitzer Ernst Arno Unger zu 100 Mark Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis. Er hatte in der Zeit vom Mai bis August d. J. unter der Bezeichnung „Liptauer Käse“ eine minderwertige Ware verkauft, die zu 80 Prozent aus Wasser bestand.

Blasewitz.

— Die hiesige Goldankaufsstelle hat 33 Kilo 163 Gramm Gold im Schätzungswerte von 52 661 Mk. 98 Pf. bereits abliefern können. Auf Blasewitz allein entfallen 24 Kilo 236 Gr. Gold im Werte von 36 871 Mk. Die fehlende Summe verteilt sich auf die in den Nachbarorten bestehenden Goldankaufsstellen. Von neuen Ablieferungen sind zu verzeichnen aus Loschwitz 503,8 Gr. Gold im Werte von 723,35 Mk. (insgesamt bisher 12 865 Mark 55 Pf.), aus Wachwitz 23,9 Gr. im Werte von 34,50 Mk. (insgesamt 2039,10 Mk.), aus Pillnitz 60,8 Gr. zu 85,15 Mk. (302,60 Mk.), aus Söbriegen 4,8 Gr. zu 4,15 Mk. (387,55 Mk.), aus Laubegast 175 Gramm zu 242,05 Mk. (1994,30 Mk.), aus Dobrich 18,7 Gr. zu 26,15 Mk. (53,80 Mk.), Blasewitz 1067,6 Gramm zu 2466,75 Mk. (insgesamt 36 871 Mk.) Innerhalb Sachsens dürfte die Blasewitzer Hauptankaufsstelle mit ihren Nebenstellen Anspruch darauf machen können, im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Goldmenge nach an erster Stelle zu stehen.

— Der Ernährungsausschuß teilt in Ergänzung der amtlichen Bekanntmachung in vorliegender Zeitung nach folgendes mit: 1. Jeder zum Bezug von Getreide Berechtigter erhält in dieser Woche ¼ Pfund. Einwohner über 60 Jahre, welche Getreide beziehen wollen, haben ihren blauen Bezugsschein im Rathaus, Zimmer 13, abstempeln zu lassen. Die übrigen Einwohner erhalten ¼ Pfund Graupen. 2. Von den eintreffenden Kartoffeln werden zunächst die Sorten, die auf die Zeit vom 9. bis 15. Oktober gelten, mit 8 bezw. 10 Pfund beliefert. Die vom 16. Oktober bis 20. Oktober gültigen Sorten können noch nicht beliefert werden. 3. Die Abgabe von

Butter wird in den betreffenden Geschäften bekannt gegeben. Butter können nur diejenigen erhalten, die sich in die Butterkundenliste haben eintragen lassen. Die Eintragung kann noch bis Dienstag nachgeholt werden. Kranke erhalten die ihnen mehrbewilligte Butter immer in der Pommerschen Meierei.

— Ehrenvolle Berufung. Frau Prinzessin Johann Georg hat den Major a. D. Artur Gottschalk in Blasewitz in das Direktorium des Albertvereins berufen und mit dem Amte des Schatzmeisters (an Stelle des verstorbenen Oberstleutnants z. D. Kopprajch) betraut.

— Eine durch seine Vorträge in Jugend- und Arbeiter-Vereinen bekannte Person ist gestorben. Dr. jur. Paul Acker mann, ein eifriger Förderer vaterländischer Bestrebungen, der bereitwillig unseren Jugendvereinen seine Erfahrungen zur Verfügung stellte, wurde von hinten plötzlich durch den Tod abgerufen. Am Sonntag wollte er noch im ev.-luth. Junglingsverein sprechen. Statt des Vortrags mußte gegenüber der versammelten Junglinge eine Verkündigung des Ablebens des liebenswürdigen alten Herrn erfolgen. Er war Teilnehmer am Deutsch-französischen Kriege.

— Im Gebirgsverein für die sächsische Schweiz (Ortsgruppe Blasewitz) fand am Sonnabend der erste dieswintertliche Vortrag statt. In seiner Einführungsrede gedachte der Vorsitzende Herr Rentier Grimmer der schweren Kriegszeit, in welcher der Verein auch in diesem Winter, einem tiefen Herzensempfinden folgend, sich an seinen Abenden nur mit Dingen beschäftigen werde, die dem Ernste der Zeit angepaßt seien. In seinen Vortragsabenden habe der Verein bisher Gebiete behandelt, die dem Beobachter auf unserer Erde entgegen treten. Der erste dieswintertliche Abend sollte die Zuhörer in die Regionen führen, welche die Luftschiffahrt erschließen habe. Der im letzten Vereinsjahr durch Tod aus dem Verein geschiedenen seitherigen Mitglieder, die namentlich aufgeführt wurden, widmete er ein Wort ehrenden Gedankens, das die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen bekräftigten. Er gab sodann die Rede zu dem angekündigten Vortrag frei, den diesmal eine Dame, die geprüfte Luftschiffahrerin Fräulein Elfriede Rietke aus Schlettstadt über die Luftschiffahrt hielt. Die Dame wandte sich zunächst gegen das Vorurteil, das in vielen Kreisen gegen die Luftfahrt als einer angeblich von großer Gefahr bedrohten Erregung herrsche und versuchte den Nachweis, daß sie weit weniger gefährlich sei als z. B. der Eisenbahn- und Autoverkehr auf dem Festlande. Dann führte sie die Versammelten in das Wesen der Frei- und Lenkbalken ein unter Vorführung einer sehr großen Zahl von Lichtbildern, welche die Vortragende auch selbst in Ausübung ihres Sportes zeigte. Die durch den Projektionsapparat auf den Aufnahmefilm gemachten Fahrten zeigten die Fahrzeuge sowohl bei der Abfahrt, als auch bei den verschiedenen Landungsmöglichkeiten, sowie in den Höhen ihres Elements. Auch verschiedene Städtebilder, aus der Vogelperspektive aufgenommen, wurden vorgeführt. Dabei mußte die Dame so anregend über den Reiz der Luftfahrten zu plaudern und auch den Wert der Wettfahrten mit Ballons durch sportliche Erläuterungen zu belegen, daß man gern den Darbietungen durch Wort und Bild folgte, obwohl die militärische Seite der Aeronautik

aus bekannten Gründen vollständig ausgeschlossen bleiben mußte und die Anwesenden außer Neuem auch Mancherlei zu hören und zu sehen bekamen, das als bekannt vorausgesetzt war. Dem Beifall der Anwesenden ließ am Schluß des Abends der Vereinsvorsteher besondere Worte des Dankes an die Vortragende.

— Verleihung. Der hier lebenden Frau Oberjustizrat Dr. Anna Johanna Enzmann geb. Rowland wurde in Anerkennung ihrer Verdienste um die Kriegshilfspflege das Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege verliehen.

Loschwitz.

— Ein um das hiesige Feuerlöschwesen verdienter Mann ist in der Person des Brandmeisters Weigelt gestorben. Er hat 18 Jahre der Freiwilligen Feuerwehr als erster Führer vorgestanden und zu deren Ausgestaltung viel beigetragen. Ein Gemeindeglied von ehrlichem geraden Charakter, voll Liebe zu unserem Ort, gehörte er vor einer Reihe von Jahren dem Gemeinderat an und war Mitglied des Staatssteuer-Einschätzungsausschusses. Als Zimmermeister von Beruf gelang es ihm, seine Schneidemühle aus kleinen Anfängen zu einem umfangreichen Betriebe zu entwickeln. Ein Sohn und zwei Schwiegeröhne des Gestorbenen stehen im Felde, ein anderer Schwiegerohn ist gefallen. Die hiesige Feuerwehr betrauert in ihm einen treuen Kameraden und liebenswürdigen Vorgesetzten.

— Das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden mit Schwertern ist dem Lehrer Leutnant Neuer verliehen worden.

— Auf dem Felde der Ehre starben wieder drei Loschwitzer Söhne den Heldentod. Es sind dies der Unteroffizier und Offiziers-Apirant im Infanterie-Regiment 183 Ulrich Kientischer, der Soldat Gustav Linke im Schützen-Regiment 108 und der Unteroffizier Max Teichler im Leib-Grenadier-Regiment 100.

Weißer Hirsch.

— Hier werden morgen Dienstag wieder verschiedene Nahrungsmittel abgegeben. (Vergl. Bekanntmachung im amtlichen Teil.)

— Ernennung. Dem Fabrikdirektor a. D. Bernhard Fischer wurde der Titel „Kommerzienrat“ verliehen. Kommerzienrat Fischer ist der Gründer der Sächsischen Werkzeugmaschinenfabrik Bernhard Fischer A.-G. in Chemnitz, sowie Vorsitzender des Aufsichtsrates dieses Unternehmens.

Bühlau.

— Der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig hat dem Oberlehrer a. D. Albin Mittelbach in Anbetracht seiner Verdienste um denselben zum Ehrenmitgliede ernannt.

Wachwitz.

— Die Gemeindeverkaufsstelle gibt im amtlichen Teil wieder die Abgabe verschiedener Lebensmittel bekannt. — Auch über die Petroleum-Verteilung wird in vorliegender Zeitung amtlich Näheres mitgeteilt.

Radeberg.

— Bürgermeister Bauer †. Der Bürgermeister Bauer, der am 1. ds. Mts. in den Ruhestand trat und 20 Jahre lang hier in Tätigkeit war, ist heute früh nach kurzer Krankheit gestorben.

Kunst und Wissenschaft.

Kongerte.

— Unter dem Sammelnamen „Die Kunst der Verbündeten“ hat Herr Richter-Anschütz, Mitglied des Kgl. Schauspielhauses, eine Folge von Veranstaltungen angekündigt, deren Wesen und Zweck aus dem Namen schon deutlich erkennbar ist. Der gestrige Vormittag war Österreich gewidmet, wobei man auf Neues und Überraschendes allerdings nicht zu rechnen hatte, sind doch gerade in den letzten Jahrzehnten österreichische Musiker, Dichter und ausübende Künstler bei uns im Reich so ausgiebig gefördert und bevorzugt worden, daß sie weitesten Kreisen bekannt wurden. Die Vortragsfolge des ersten Vormittags, zu dem sich im Palmengarten eine zahlreiche Hörerschaft eingefunden hatte, war sehr geschickt aufgestellt und bot aus der unerlöschlichen Fülle eine glückliche Auswahl, wobei allerdings die großen Toten mehr berücksichtigt waren als die Lebenden. Franz Wagner, der vorzügliche Klavierkünstler, spielte zunächst mit reifer Künstlerschaft ein Adagio von Mozart und ein Capriccio von Jos. Haydn, dann trug Herr Richter-Anschütz mit gewinnender Schlichtheit, die aber der Kraft und Eindringlichkeit nicht entbehre, Gedichte von Seidl, Palm, Wildgans und Ohorn vor und zeigte sich dabei als ein gestaltungskräftiger Sprecher, der mit einfachen Mitteln beträchtliche Wirkungen zu erzielen weiß. Frau Käthe Ullmann v. Schuchlana sodann mit nicht hoher, aber sehr gut gesullter Sopranstimme und lebendigem Vortrag Lieder von Mozart und Schubert. Die Herren Düredau, Schächter, Hammer und Smith boten mit der wohlgeleitungen Wiedergabe von Haydns berühmtem „Kaiserquartett“ eine willkommene instrumentale Abwechslung. Die Dichter Rilke, Th. Däubler und Eduard Böhl, sowie die Tonsetzer Schubert, Hugo Wolf und Gustav Mahler kamen dann in sehr gelungener Interpretation durch Frau Ullmann v. Schuchlana und die Herren Wagner und Richter-Anschütz zu Worte; Herr Dr. Chih begleitete fein und höchst musikalisch. Der Gesamteindruck der ganzen Veranstaltung war sehr vorteilhaft und läßt die besten Hoffnungen für die Folge zu. Allen Künstlern wurde lebhafter Beifall zu teil.

Am vorhergegangenen Abend hatten sich die Damen Marie Alberti und Helene Zimmermann zu einem Konzert im selben Saale vereinigt. Die erstgenannte Künstlerin ist als Sängerin von schönen stimmlichen Mitteln, trefflicher Schulung und beträchtlicher Vortragskunst seit langem rühmlich bekannt und bewährte diese Vorzüge wieder aufs beste. Fräulein Zimmermann ist eine Klavierpielerin, die mit hochentwickelter Technik einen modulationsfähigen Anschlag verbindet und allenthalben Selbstständigkeit der Auffassung zeigt. Beide Damen durften sich eines schönen Erfolges freuen.

K. A. G.

— Die Dresdner Musik-Schule, Direktor Hans Schneider, veranstaltete am Sonnabendabend im „Goethegarten“ in Blasewitz die 423. Aufführung, deren Charaktergebnis ein recht günstiges war. Durchgängig besuchten die Schüler und Schülerinnen ihren gestellten Aufgaben gerecht zu werden, was ihnen auch im allgemeinen gelungen ist. Besonders erkannte man das löbliche Bestreben, da, wo es auf technische gute Ausführung und inniges künstlerisches Empfinden zugleich ankommt, eine saubere Technik zu entfalten. Dies ist vor allem bei den Klavierpielerinnen der Fall gewesen, wenn auch hier und da der Anschlag etwas hart klang und eine sichere Abtönung bei einzelnen Schülerinnen weitentlich zum erzielten Erfolg noch günstig beigetragen hätte. Fräulein Margarete Wallas eröffnete mit E. Haberbiers Mazurka in G-Moll, op. 52, lobenswert im Spiel, den Abend, der sich trotz der Kühle des Gebotenen unterhaltend und bis zu einem gewissen Maß künstlerisch gestaltete. Am Klavier zeigten sich ferner noch als fleißige und gut geschulte Musikerinnen Fräulein Martha Berndt (L. v. Beethovens Sonate in C-Dur, op. 53, 1. Satz), Liselotte Rehtler (Fischingschwank aus Wien, op. 26, 1. Satz, von R. Schumann), Dore Henning und Lore Fischer in Werken von A. Brahms und F. Chopin. Gutes Verständnis und sicheres Violinspiel offenbarte Herr Ernst Magen in der Wiedergabe der E. Sjögrens Sonate in G-Moll, op. 19, für Klavier und Violine, wobei Fräulein Eva Hempel geschickt am Flügel begleitete. Herrn Rudolf Holdts Violinspiel verdient ebenfalls lobende Erwähnung, da auch er

mit Freudigkeit und Fleiß seine Aufgabe bestritt. Zwei Lieder von R. Schumann sang Fräulein Frida Knobloch, deren Stimme besonders durch warmen Ton, vornehme Nüchternheit recht wirkungsvoll wird. Den Haupterfolg des Abends sicherte sich Herr Ernst Kuegler, der mit F. A. Hummers Cello-Konzertino in Form einer Gesangsstimm in D-Moll, op. 73, eine ganz ansehnliche Leistung bot. Seiner vortrefflichen technischen Behandlung des Instruments gesellt sich in gleicher Vorzüglichkeit musikalisches Empfinden. Starke Beifall belobte sein Spiel. Den Schluß des Abends bildete Rich. Strauß' Klavier-Sonate in G-Moll, op. 5, 1. Satz, von Herrn Eduard Seude verständnisvoll gespielt. Die Würdigung des Gebotenen, die in lautem Beifall zum Ausdruck kam, dürfte die jungen Künstler zu weiterem freudigen Streben anregen.

— Mitteilung des Residenztheaters: Die erfolgreiche Operette „Das Fräulein vom Amt“ wird nur noch bis mit 31. d. M. gegeben. Am Mittwoch findet bereits die 25. Aufführung in der Erstaufführungsbelegung statt.

— Verleihung. Unserem künstlerischen Mitarbeiter, Schriftsteller K. A. Geißler-Dresden, wurde das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

— Einen Vortragsabend zum Besten des Vereins „Heimatbank“ hielt am 18. Oktober die Johannstädter Musikschule, Direktor Carl Hierold, Blasewitzer Straße 58, in Dresden im Logensaale ab. Die überreich erschienenen Zuhörer lieferten einen Beweis der großen Beliebtheit, welcher sich die Schule erfreut. Ein Marsch zu 4 Händen von Mendelssohn leitete den Abend ein, diesem folgten in wechselreicher Weise Gesang, Geige und Klavierstücke zu 2, 4 und 6 Händen. Mit guter Tongebung wurde das Aves verum von Mozart für Streicherchor, Klavier und Harmonium, bei welchem selbst die Kleinsten Geiger mitwirkten, zum Vortrag gebracht. Ein neues Werk von Carl Hierold, das dramatische Märchen „König Drosselbart“, bildete den Schluß. Die Solisten Fräulein Ventin (Sopran) und Herr Kühn (Tenor) erfreuten mit ihren Leistungen. Sehr kräftig und stimmlich gut wirkte der gut eingeteilte Damenchor. Dem Komponisten und Vortragenden wurde reichlicher Beifall zu teil. E.

Landesgart.

—* Verleihungen. Der Reserveoffizier Richard Simon und der Gefreite Hans Buschan sind mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Radeberg.

—* Verleihung. Dem Stadtrat Haffe ist das Kriegsverdienstkreuz verliehen worden.

Radebeul.

—* Auf dem Felde der Ehre starb der Gebr. Bruno Peulich vom Reserve-Infanterie-Regiment 101 den Heldentod.

Riederlshüh.

—* Für sein Vaterland starb der Jäger Alf. Franz im 21. Lebensjahr den Heldentod.

Röhschenbroda.

—* Kriegsauszeichnung. Dem Gefreiten Kurt Walthar wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Coffebau.

—* Den Heldentod erlitt am 13. Oktober der Leibgrenadier Georg Albert Wühl im Alter von neunzehn Jahren.

—* Inhaber des Eisernen Kreuzes. Der Krankenträger Max Alenu wurde wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde zum Gefreiten befördert und ihm das Eiserne Kreuz verliehen. Erst vor kurzem wurde er mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

Djach. Ein großer Diebstahl ist in Ganzig verübt worden. Es wurden einem Gutsbesitzer Kriegsanzüge im Werte von 3500 Mk., ferner 2 goldene Armbänder, 2 goldene Damenringe, eine goldene Damenuhr und 100 Mk. bares Geld gestohlen.

Wernsdorf. Wegen Verkauf von Brot ohne Marken ist der Bäckereibetrieb der verm. Wappler vom 22. Oktober bis mit 4. November geschlossen worden.

Grimma. In der Nacht brannte das große Lagergebäude der Zigarrenfabrik von Max Raue, in dem große Vorräte an Rohtabaken und Zigarren lagen, völlig aus. Die Fabrikation muß, da das ganze Tabaklager der Firma verbrannt ist, eingestellt werden, wodurch etwa 120 Arbeiter und Arbeiterinnen arbeitslos geworden sind. Der Schaden dürfte mindestens 100 000 Mark betragen. Dazu kommt noch der Gebäudeschaden.

Leipzig. Zum Direktor des Deutschen (Evangelischen) Lehrerseminars in Loda ist Dr. Theodor Schneider berufen worden. Dr. Schneider, ein geborener Leipziger, besuchte das Lehrerseminar in Annaberg und studierte an der Universität Leipzig.

Endschüh. Der 19jährige Stredenarbeiter Schab von hier versuchte in Wünnichendorf bei der Einfahrt des Verdauer Zuges gegen 5 Uhr abends nach das Gleis zu überschreiten, wurde von der Lokomotive erfasst und beiseite geschleudert. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, so daß sein Tod eintrat.

Chemnitz. Das mit einem Kostenaufwand von 60 000 Mark auf Vornaer Flur erbaute „Kriegshaus“, welches der Chemnitzer Verein für Bekämpfung der Schindlerkrankheit errichtet hat, ist eröffnet worden. Es dient lungenkranke Krieger zur Heilung.

Delsnik i. B. Zur Errichtung von Einfamilienhäusern für Kriegsschadigte hatte Geh. Kommerzienrat Koch dem Frauendank Delsnik ein umfangreiches Bauland zur Verfügung gestellt. Um dasselbe abzurunden und zu erweitern, wird die Stadtgemeinde noch zwei angrenzende resp. zwischenliegende Parzellen zur Verfügung stellen.

Klingenthal. Über den Verlust ihres Mannes, der im Kriege gefallen war, konnte sich die Frau Lina Kahl nicht hinwegsetzen. Sie stürzte sich nachts von der hoch gelegenen Wohnung auf die Straße. Die bedauernswerte Frau starb nach einigen Stunden.



Zeitz. Der Fabrikbesitzer Otto Donalies stiftete seiner Vaterstadt Zeitz 115 000 Mark zum Bau einer Frauenberufsschule.

Wernsdorf i. B. Der Großökonom Joseph Eger erhielt Mitte September dieses Jahres aus Holland den Bescheid, daß sein Sohn, der amtlich als in Serbien gefallen gemeldet worden ist, sich in Holland bei einer bekannten, aus Wernsdorf stammenden Familie Schifert aufhalte. Die Anaben über die Familie und die sonstigen Einzelheiten stimmten genau. Der Vater sandte sofort eine größere Geldsumme an die angegebene Adresse in Holland und teilte mit, daß er im Begriff sei, den Sohn selbst zu besuchen. Daraufhin blieben die Nachrichten aus Holland aus. Jetzt stellt sich heraus, daß der Vater einem gemeinen Schwindler zum Opfer gefallen ist, welcher sich, als er von der Reise Egers hörte, aus dem Staube machte. Jedenfalls muß es eine in Wernsdorf bekannte Person sein, da die Angaben über die Familie vollständig stimmen.

Ämtliche Sonntagsberichte von den Kriegsschauplätzen.

Deutscher Bericht.
(B. T. B.) Großes Hauptquartier, 22. Okt.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Die Sommeschlacht wird mit Erbitterung fortgesetzt. Beiderseitige stärkste Entfaltung artilleristischer Mittel gab ihr auch gestern, vornehmlich auf dem Nordufer, das Gepräge.
Trommelfeuer auf Gräben und Hintergelände leitete englische Angriffe ein, die von der Ancre bis Courcellette und beiderseits von Guendecourt in oft wiederholtem Ansturm vordrangen. Unter dem rücksichtslosen Menschenopfer entspringenden Opfern gelang es dem Gegner, in Richtung Grandcourt—Fys Boden zu gewinnen; bei Guendecourt wurde er abgewiesen.
Heftige Kämpfe bei Sailly blieben ohne Erfolg für die Franzosen.
Südlich der Somme brachte ein Gegenangriff uns in Besitz einer Anzahl kürzlich verlorener Gräben zwischen Biaches und La Maisonette; wir nahmen den Franzosen

hier 3 Offiziere, 172 Mann und fünf Maschinengewehre ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Die am 19. Oktober begonnene Schlacht in der Dobrudscha ist zu unseren Gunsten entschieden.
Der russisch-rumänische Gegner ist nach schweren Verlusten auf der ganzen Front aus seinen schon im Frieden ausgebauten Stellungen geworfen; die starken Stützpunkte Topraisar und Cobadin sind genommen.
Die verbündeten Truppen verfolgen.

Mazedonische Front:
Die Kämpfe im Cerna-Bogen sind noch nicht abgeschlossen; deutsche Truppen haben dort eingegriffen.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Osterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.
Wien, 22. Okt. (B. T. B.) Ämtlich wird verlautbart:
Südlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.
An der ungarisch-rumänischen Grenze dauern die heftigen Kämpfe unvermindert fort. An mehreren Stellen wurden die rumänischen Truppen geworfen.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
An der oberen Strypa erfolgreiche Vorfeldkämpfe. Deutsche Truppen erstürmten die russischen Stellungen am Westufer der Karajowka und warfen den Feind über den Fluß zurück. Nur ein kleines Geländestück ist noch im Besitze des Gegners. An Gefangenen wurden 8 Offiziere und 745 Mann eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Der Tag verlief ruhig.
Südlich des Toblino-Sees wurde die anscheinend vom Sturm losgerissene Hülle eines italienischen Fesselballons angetrieben und geborgen.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Bei den k. f. Truppen keine Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Die Allwördens.

Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1913 by Orelner & Comp., Berlin W. 30.
(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er sah wohl, daß ihr Schmallen nicht ernst gemeint war, darum näherte er sich ihr von neuem, sagte nach ihren Händen, die er mit seiner Rechten festhielt, und mit der Linken preßte er die zarte Mädchengestalt an sich, daß sie sich nicht rühren konnte.

Mit geschlossenen Augen hörte sie seine Liebesworte, die er ihr leidenschaftlich zuflüsterte, doch als er sie jetzt wieder küssen wollte, entwand sie sich ihm geschickt und flüchtete hinter den Diwan.

„Rein, Ottokar, Sie vergessen —“

— alles, alles vergesse ich, wenn ich dich sehe! — murmelte er und verschlang sie fast mit seinen Blicken.

Schwerlich gab es wohl auch etwas Lieblicheres, als das schlank, zierliche Persönchen vor ihm im Schmud seines gelösten Haars, das in rotgoldener Pracht den zarten Hals, die weißen Schultern, umwogte — es war fast zu schwer für das schmale, seine Köpfechen mit den unregelmäßigen, pikanten Zügen und mit dem blütenweißen Teint der Rothhaarigen.

Das Phantasiegewand aus weicher, weißer Seide hatte sie lose unter der Brust gegürtet und reich mit blühendem Mohr geschmückt; die nackten, kinderkleinen Füße steckten in Sandalen. Einen überaus kindlichen, beinahe unfertigen Eindruck machte Lella Flotmann — aber ihre Augen standen damit in Widerspruch, diese felsamen, großen, graugrünen Augen, deren Blick so gar nichts Harmloses mehr hatte; grausame, kalte Frauenaugen waren es, die genau die Wirkungen eines kofetten Spieles abschätzen konnten.

Er war ihr gefolgt, kniete vor ihr und legte sein

Gesicht auf ihre Hände. „Alles vergesse ich — um dich, du Golbe — mein Leben, meine Kunst —“

— und — Ihre — Frau, Ottokar? — fragte sie lässig, während ihre Hände in seinem weichen, lockigen Haar spielten.

Grell wie eine scharfe Dissonanz klang diese Frage in die schwüle Stimmung hinein.

Er zuckte zusammen, wollte aufspringen.

„Meine Frau,“ murmelte er, doch ihre Finger, die er in seinem Haar fühlte, hielten ihn zu ihren Füßen fest.

„Ja, Ihre Frau, Ottokar, die Rechte an Sie hat! Was darf ich Ihnen da sein.“

„Alles, Lella, wenn du nur willst! Sag' nur das Wort, nach dem ich lechze, wie der Verdurstende nach dem ersehnten Quell —“

„Welches Wort denn?“ Schmeichlerisch neigte sie sich zu ihm.

„Daß du mich liebst, Lella — ich will es hören!“

— Und was dann?“ fragte sie, ihn langsam zu sich emporziehend und dabei immer seinen Blick festhaltend.

„Dann sollst du mein werden, mein angebetetes Weib — meine Muse,“ rief er leidenschaftlich.

„Das kann doch nicht sein, Ottokar — Sie sind doch gebunden — es ist unmöglich.“

„Es ist möglich, Lella!“ sagte er mit Betonung, „denn ich betrachte mich als frei — ich bin es ja längst in Wirklichkeit —; morgen, vielleicht heute schon, wirst du alles erfahren.“

„Sie — Sie haben sich von Ihrer Frau losgesagt?“ Atemlos, in verstemtem Triumph, kam diese Frage von ihren Lippen.

„Ja, Lella, um dich tat ich es — — und wirst du mich nun belohnen?“

Da warf sie sich mit einem Jubelruf an seine Brust.

„Ja, Ottokar, ich will dich belohnen — ich liebe dich! Und ich will weiter deine Muse sein und dich immer höher hinaufführen! — Ah, lange schon liebte ich dich! Ich gönnte dich der anderen nicht, die dich nicht versteht, die dir nur hinderlich auf deinem Lebensweg ist! — Ich weiß ja alles, habe längst geahnt, wie es in dir aussieht, wie dich die Fesseln dieser unglückseligen Ehe drücken.“

„Ach war ja so jung noch, so unerfahren.“

„Und das hat sie klug benutzt — hat dich geschickt in ihre Reize gezogen.“

Er nickte, er wußte es selbst wohl nicht anders mehr, als dieser üppige, rote Mädchenmund ihm vorredete. Das lag alles so weit hinter ihm; er hatte die Vergangenheit, die ihm so selbstlose, aufopfernde Frauenliebe gegeben, längst vergessen! Er lebte nur dem Glück dieser Tage, das ihm durch die Gegenwart Lella Flotmanns wurde, an deren junger, schillernder Schönheit seine Künstleraugen täglich neue Reize entdeckten.

Er sah auf dem Diwan und hatte sie auf seine Knie gezogen. Schmeichelnd lehnte sie die Wange an seine Schulter, umwickelte seinen Kopf mit ihren weichen, duftenden Haarmassen und flüsterte ihm allerlei törichtes Zeug zu, das ihn mit unsinniger Freude erfüllte. Und ihr machte es Spaß, den Mann so willenlos in ihrer Macht zu haben.

Es klopfte an der Tür. Lella sprang auf, während Ottokar „Herein“ rief, doch sie blieb mit ihrem Haar an den großen Perlmutterknöpfen seines Samtjackets hängen, so daß sie sich nicht schnell genug befreien konnte, und der Eintretende sie in dieser für sie immerhin etwas peinlichen Situation überraschte.

„Ah, du bist es, Rüdiger!“ rief Ottokar befangen, indem er Lella behilflich war, ihr Haar loszunesteln, was

Der Prozeß gegen einen früheren bulgarischen Kriegsminister.

Sofia, 22. Okt. Der Prozeß gegen den früheren Kriegsminister Ghendiew und Genossen vor dem Kriegsgericht ist nunmehr zu Ende geführt worden.

Unter den zu acht Jahren Zuchthaus verurteilten Angeordneten befindet sich Ghendiews Bruder Paul, sein Schwiegervater Salatsch und der Führer der Agrarier, Todorakow.

Eine versuchte Rechtfertigung über die rumänischen Niederlagen.

Rotterdam. Ein Freund des rumänischen Generals Avarescu erklärte einem Vertreter des Daily Telegraph: Der Feldzugsplan des Generals sei u. a. von dem Verhalten Bulgariens beeinflusst worden.

Aus der 348. sächf. Verlustliste.

Die Verlustliste Nr. 348 der königlich sächsischen Armee hat folgenden Inhalt: Infanterie: Regiment Nr. 134, 178, 182, 192, 329, 345, 346.

(H. 17.). Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 13. Armierungs-Bataillone: Nr. 21, 22, 23, 25, 85, 132.

Verantwortliche Schriftleitung: Bernhard Handke in Dresden-A., Bechtstr. 1.

5. Klasse 169. A. S. Landes-Lotterie.

Wohltätigkeitslotterie. Eine Gewinnliste der 5. Klasse.

Ziehung am 21. Oktober 1916.

5000 Nr. 250. Carl Meißel, Burgen und Theodor Schöler, Unternehmensleiter I. G.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 169th A. S. State Lottery, listing various winning numbers and their corresponding prizes.

Forman gegen Schnupfen. Dose 30.2. Illustration of a man sniffing a handkerchief.

Table of lottery numbers for the 5th class of the 169th A. S. State Lottery, continuing the list of winning numbers and prizes.

„Ich bin es.“ wiederholte der mit einem mißbilligenden Blick auf die beiden. „Doch, ich störe wohl.“ „Rein, Rüdiger, durchaus nicht!“ entgegnete Ottomar, verlegen zur Seite gehend.

„Was willst du damit sagen? Das verstehe ich nicht.“ „Aber ich verstehe deinen Bruder sehr gut!“ warf Lella ein. „Er findet einen Anstoß daran, daß, daß — nun, daß ich deine Frau werden will, Ottomar —“

„Was —? Das ist doch nicht möglich!“ Rüdiger war empört. Er hatte das Getändel der beiden nur für einen Spott gehalten, mit dem sich Lella Flotmann den Aufenthalt in Lengsfeld ein wenig amüsanter gestalten wollte, für weiter nichts.

Die Schlacht vor Verdun.

Erster Abschnitt.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Vorgeschichte der Schlacht von Verdun ist in großen Zügen die folgende: Am die Wende vom August zum September 1914 wurde die mittlere Heeresgruppe der Franzosen, bestehend aus etwa zehn Armeekorps, zwischen Reims und Verdun zurückgeworfen. Am 10. September nahm die Armee des Kronprinzen die befestigte Feldstellung südwestlich Verdun an und eröffnete die Beschließung der Forts mit schwerer Artillerie. Am 21. September überschritt der Angriff gegen die Sperrforts südlich Verdun siegreich den Westrand des vorgeschobenen

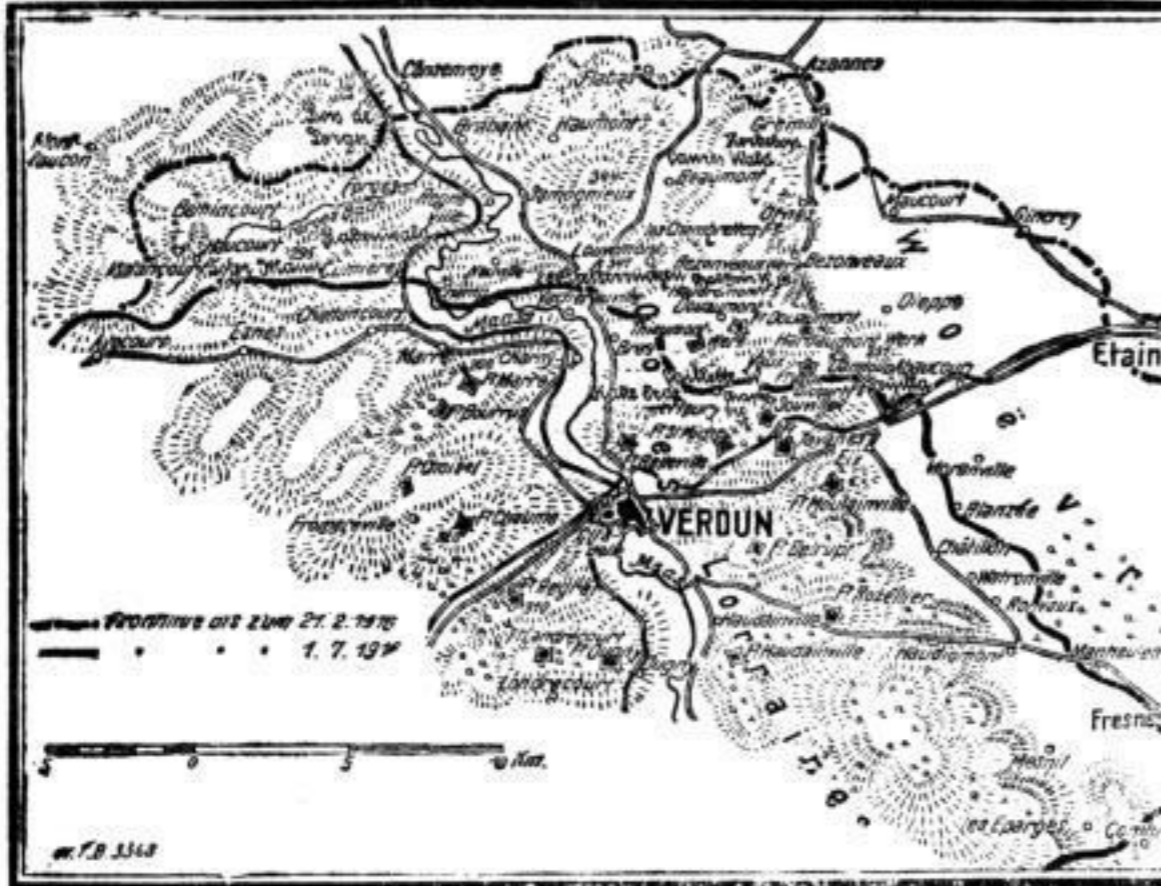
vege gewesen. Seit der Mitte des Jahres 1915 indessen sind ihre Angriffe bei Verdun im wesentlichen zum Stillstand gekommen. Die immer wieder mit stärkstem Kräfteinsatz wiederholten Vorstöße der Franzosen aus den Jahren 1914 und 1915 haben also weder ihr lokales taktisches noch ihr großes strategisches Ziel erreicht. Sie haben weder unsere Front an irgendeiner Stelle zu erschüttern vermocht, noch ist es ihnen gelungen, Kräfte von unserer Ostfront abzuführen, wie unser Durchbruch von Galizien und die anschließende siegreiche Offensive bewies.

2.

Die Bedeutung und die Eigenart der Kämpfe um Verdun ist unmittelbar bedingt durch die strategische Lage der Festung. Das großangelegte System von befestigten Stützpunkten, welches Frankreich zur Sicherung seiner Ost- und Nordostfront vor seine Hauptstadt gelagert

benutzt hat, das er schon in seinem Beginn die Aussicht bot, die wertvollen Kohlen- und Erzgebiete von Briey zurückzuerobern, deren Verlust für die Franzosen seinerzeit ebenso peinlich gewesen war, wie ihre Wiedergewinnung im höchsten Grade erwünscht sein mußte. Im weiteren Verlauf hätte dann der Vorstoß von Verdun aus die Festung Metz getroffen, deren Überrennung zugleich die Möglichkeit bot, die durch sie gedeckten deutsch-lothringischen Stahlindustriegebiete und damit vitale Teile unserer deutschen Kriegsindustrie zu entreißen.

Für die Erreichung dieses strategisch wie kriegswirtschaftlich gleich bedeutungsvollen Zieles bot die Festung Verdun eine ganz einzigartig günstige Operationsbasis. Zunächst sicherte Verdun mit seinem breiten Fortgürtel, der noch dazu durch einen weit vorgeschobenen Kranz von vorzüglich gelegenen und ausgebauten Feldbefestigungen erweitert worden war, die Übergänge der



Höhenzuges der Cote Vorraine. Ausfälle wurden zurückgewiesen. Am 23. September wurde die Einschließung Verduns auf der Nord- und Nordostfront durch die Armee des Kronprinzen vollendet. Am 25. September wurde das Sperrfort Camp des Romains genommen, dadurch ein Einschnitt in die Maaslinie bewerkstelligt und so die Verbindung zwischen Verdun und Toul ein für allemal zerrissen.

Diese schwere Schädigung der strategischen Gesamtlage wieder auszubessern und die Verbindung zwischen den beiden festen Plätzen wiederherzustellen, war das Ziel einer Reihe sehr schwerer, heftiger Vorstöße, welche die Franzosen noch während der letzten Monate des Jahres 1914 und während der ersten Hälfte des Jahres 1915 an verschiedenen Stellen unternahmen. Diese Wiederherstellungsversuche richteten sich vor allen Dingen gegen den rechten Schenkel des stumpfen Dreiecks, mit welchem unsere Stellung in der Woëvre-Ebene tief in die französische Frontlinie hineinstößt. Die hier angelegten Angriffe sind als die Combres-Kämpfe allgemein bekannt. Ihren Gipfelpunkt erreichten sie in den Monaten März und April und in den Monaten Juni und Juli 1915. Aber auch gegen die stumpfe Spitze des Dreiecks sind bei St. Mihiel und bei Apremont mehrfach scharfe und langdauernde Angriffe gerichtet worden. Auch im Norden und Nordwesten von Verdun ist die Tätigkeit der Franzosen stellenweise sehr

hat, zieht sich von Velfort über Epinal und Toul nach Verdun, mit der Front nach Nordosten. Bei Verdun biegt es nach Westen um und zieht sich über die Hauptstützpunkte Reims und Laon bis zu den Sicherungen des Duse-Tales bei la Fère. Die letzteren beiden Stützpunkte sind in unseren Händen, im übrigen ziehen sich unsere Schützengräben im flachen Bogen um diese Sperrlinie herum, die sie nur bei St. Mihiel durchbrochen haben. Verdun bildet den nordöstlichen Eckpfeiler dieses ganzen Verteidigungssystems.

Aber in dieser wichtigen Bedeutung Verduns für die Verteidigung Frankreichs liegt nicht die alleinige, ja nicht einmal die hauptsächlichste Bedeutung des Platzes. Zu einer noch wesentlich wichtigeren Rolle mußte Verdun in dem Augenblick berufen sein, wo unsere Feinde es unternahmen, von der Verteidigung zum Angriff überzugehen. Denn in diesem Augenblick wurde Verdun das eigentliche Ausfallort Frankreichs gegen Deutschland. Der Vorstoß, welchen die Franzosen immer wieder vergeblich versucht hatten, um den zurückgebogenen Teil unserer Westfront zu durchstoßen und damit in den Rücken unserer in Belgien und Nordfrankreich kämpfenden Truppen zu gelangen, sollte von Verdun aus erneuert werden. Von dieser Stelle aus hätte er neben der strategischen Bedrohung des nördlich und des Mittelstücks unserer Westfront zugleich die wirtschaftlich höchst bedeutungsvolle Re-

wichtigsten von Paris nach Metz führenden Straßen und Eisenbahnen und diente also als Brückenkopf für die Maaslinie. Für die östlich der Maas zum Vorstoß nach Nordosten bereitgestellten Truppenmassen bot der Befestigungsring von Verdun in der Ausdehnung, wie er bis zum Februar 1916 bestand, ein vortreffliches Aufmarschgelände mit einem vorzüglich ausgestatteten Straßen- und Eisenbahnnetz, einer Menge geräumiger Kasernen, Lebensmittellager, kurz mit allen denjenigen Anlagen, welche zu einer Operationsbasis größten Stils gehören. Mit einem Worte: Verdun war das Ausfallstor Frankreichs gegen Mitteldeutschland.

Dieses Ausfallstor zu schließen, war uns bis zum Frühjahr 1916 unmöglich gewesen. Der Zweifrontenkrieg hatte wesentliche Teile unserer Streitkräfte auf dem russischen und auf dem Balkankriegsschauplatz gefesselt gehalten. Erst als diese Kräfte durch den zeitweiligen Abschluß des russischen und des Balkanfeldzuges frei geworden waren, konnte an die Riederbekämpfung Verduns herangegangen werden mit dem strategischen Ziele: die Ausfallspforte Frankreichs zunächst einmal von deutscher Seite aus zu verammeln und im weiteren Verlaufe der Kriegshandlungen sie nach Frankreich zu einzustößen. (Fortsetzung folgt.)

Ein verhängnisvoller Fehlgriff Norwegens.

So überschreibt die „Köln. Btg.“ einen ihr aus Christiania zugegangenen Artikel, in dem es heißt: Die norwegische Regierung hat auf Englands Rat den folgenschweren Schritt getan und U-Boote den Zutritt zu norwegischem Seegebiet sowie den Aufenthalt in norwegischen Häfen — bis auf ganz geringfügige Ausnahmen — untersagt. Das ist geeignet, in Deutschland das größte Aufsehen zu erregen, und verdient um so mehr Beachtung, als ja die norwegische Regierung — wie sie selbst unmittelbar vorher in ihrer Erklärung an die Presse des Landes ausdrücklich hervorgehoben hatte — von der deutschen Regierung „die Versicherung erhalten hat, daß die deutschen U-Boote auf ihrem Weg zum Eismeer nicht innerhalb des norwegischen Schärenhafes noch überhaupt auf norwegischem Seegebiet fahren“. Zum Überflus hat das auch noch der Minister des norwegischen Verteidigungswesens in einem öffentlichen Vortrag ausdrücklich festgestellt. Trotz alledem hat sich also die norwegische Regierung „gezwungen“ gesehen, gerade jetzt durch neue Bestimmungen den Zutritt von U-Booten zu norwegischem Seegebiet wesentlich einzuschränken. „Gerade jetzt“ — nachdem England durch seine Note an die Neutralen diese direkt aufgefordert hatte, gegen die deutschen U-Boote einzuschreiten, sie als außerhalb des Völkerrechts stehend zu behandeln. Und das hat tatsächlich die norwegische Regierung getan. Hat man da etwa nicht das Recht, zu sagen, daß auch diese neue Maß-

regel der norwegischen Regierung — die unter den vorliegenden Umständen allein gegen Deutschland gerichtet sein kann — eine mittelbare oder unmittelbare Folge des englischen Drucks ist?

Die Tragweite ihres Schrittes muß die norwegische Regierung sich bemußt sein; ist sie sich aber auch völlig klar darüber gewesen, daß man dadurch als neutraler Staat sich eines offenen Bruchs des Völkerrechts schuldig macht? Denn der Wortlaut der einschlägigen Artikel 12—20 des Haager Abkommens, auf das sich ja gerade die Neutralen den kriegsführenden Mächten gegenüber berufen, läßt überhaupt keinen Zweifel darüber, daß jedem Kriegsfahrzeug von kriegsführenden nicht nur das Recht zusteht, einen neutralen Hafen anzulaulen, um seine Vorratsbestände an Lebensmitteln und Brennstoffen zu ergänzen, sondern auch sich dort 24 Stunden aufzuhalten. Also auch den Kriegs-U-Booten ist dies nach anerkanntem Völkerrechtsbrauch gestattet. Aber diese Bestimmung des geltenden Völkerrechts hat also die norwegische Regierung gesäubert, sich einfach hinweggehen zu können. Aus welchem Grund und mit welchem Recht? Der Hinweis auf Schweden ist in dieser Verbindung selbstverständlich völlig hinfällig, ja eigentlich geradezu beleidigend für Deutschland. Denn Schweden entschlöß sich erst zu diesem Schritt, nachdem russische und englische U-Boote fortgesetzt und erwiefermaßen nicht nur, sondern russischerseits auch zugestandenemmaßen, die Neutralität Schwedens aufs gröslichste verletzt hatten, indem sie in mehreren Fällen im schwedischen Schärenhof deutsche Handelsschiffe nicht bloß aufbrachten,

sondern auch versenkten; sie hatten also tatsächlich Kriegshandlungen im neutralen Fahrwasser des schwedischen Hoheitsgebiets vorgenommen. Auf welche Neutralitätsverletzungen oder Kriegshandlungen im norwegischen Seegebiet von seiten der deutschen U-Boote kann sich aber insofern Norwegen berufen, die es berechtigten, diese Vorkehrungen gegen die deutschen Seestreitkräfte zu treffen?

Da man selbstverständlich norwegischerseits keinen direkt feindseligen Schritt gegenüber Deutschland beabsichtigt haben kann, ist nur die eine Erklärung möglich: Der Druck Englands hat sich in diesem Falle als so stark erwiesen, daß die neutrale norweg. Regierung sich „gezwungen“ gesehen hat, sogar das Völkerrecht, das ja in erster Linie zum Schutz der Neutralen besteht, selbst zu verletzen. Während man sich von England alles gefallen läßt, jeden Bruch des Völkerrechts, selbst zum eigenen Schaden der Neutralen, jede Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechts Norwegens als souveräner Staat stillschweigend hin nimmt, glaubt man also offenbar, auf Deutschland und die öffentliche Meinung in Deutschland so wenig Rücksicht nehmen zu brauchen, daß man sich sogar nicht schent, Deutschland gegenüber das Völkerrecht zu brechen. Dieser verhängnisvolle Schritt kann Norwegen teuer zu stehen kommen. Denn den Schaden wird Norwegen ganz allein zu tragen haben.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte in Dresden. Dienstag, den 24. Oktober 1916. Wärmer, sonst keine wesentliche Veränderung.